

Ausgliederungsbericht – echt VfL

Wir sagten NEIN, wir wollten einen Verein, wo man zusammenhält und sich nicht verbiegt für Geld!

Hey Bochum,

aufmerksamen VfL-Fans wird beim Auswärtsspiel in Paderborn nicht entgangen sein, dass „echt VfL“ nun Geschichte ist. In der 20. Minute des Spiels haben sich die Gegner der Ausgliederung von einem Projekt verabschiedet, das dem Zweck dienen sollte, die VfL-Fans zum richtigen Zeitpunkt zu einen und gegen höchst fragwürdige Entwicklungen des modernen Fußballs aufzubegehren, mit dem Ziel, den VfL zu einer der Ausnahmeerscheinungen im deutschen Fußball zu machen. Dieser Versuch ist gescheitert. Die Realität hat uns gelehrt, dass es keinen wirklichen Konsens unter den VfL-Fans darüber gibt, was unseren Verein ausmacht und ebenso mussten wir akzeptieren, dass es mit der Unbeugsamkeit und dem kritischen Bewusstsein bei einem Großteil unserer Fans und Mitglieder nicht so weit her ist, wie wir gehofft hatten. Das Bewusstsein, dass im modernen Fußball andere Gefahren lauern als Niederlagen, Abstiege oder nicht realisierte Aufstiegsträume, war leider nicht im notwendigen Maße zu vermitteln, genauso wenig wie Mut zum Anderssein. Vor allem ist man jedoch an einem Verhalten der Handlungsträger des eigenen Vereins gescheitert, das man zuvor nicht für möglich gehalten hätte. Zurück bleibt eine andere Version des VfL, zu der einige der treuesten Anhänger bis heute keinen Zugang mehr finden und vielleicht niemals finden werden. Zudem das Wissen darüber, dass man mit dem Allermeisten Recht hatte, vor dem wir damals gewarnt hatten, und dabei oftmals nur belächelt wurden, weil der Ursprung der Initiative „echt VfL“ vielen Mitgliedern im falschen „Lager“ verortet war.

Dass die Ausgliederung ein nicht mehr zu ändernder Fakt ist, haben wir entgegen mancher Einschätzungen unmittelbar nach der Abstimmung akzeptiert. Nie ist es uns jedoch gelungen, mit den Prozessen und Vorfällen in den Monaten vor und nach dem 7.10.2017 unseren Frieden zu schließen. Entgegen der von Verantwortlichen in die Öffentlichkeit getragenen Meinung war der ganze Prozess rund um die Ausgliederung nämlich leider kein Musterbeispiel an Diskussionskultur und schon gar keine wunderbare „Teamleistung“, sondern eine absolute Farce, die bei manchen zur völligen Entfremdung vom Verein geführt hat. Hier liegt auch begründet, warum viele Ausgliederungsgegner eben nicht, wie so häufig gefordert, das demokratische Ergebnis „einfach“ akzeptieren und normal weitermachen konnten. Die Abstimmung über die Ausgliederung und der Weg dahin hatte nichts, aber auch wirklich gar nichts, mit gesunden demokratischen Prozessen zu tun. Vielmehr war es so, dass einige wenige Handlungsträger einen Fahrplan A (B gab es nicht) entwickelt hatten und diesen mit allen erdenklichen Mitteln durchgeprügelt haben, auch auf Kosten einer möglichen Spaltung der Fans sowie in dem Bewusstsein, dass viele treue Anhänger ihre Identifikation mit dem Verein dadurch verlieren würden.

Es war das erste Mal, dass man den VfL nicht mehr wirklich als Fußballverein, sondern als kühl berechnendes und agierendes Unternehmen wahrnehmen konnte. Sicherlich mag man jetzt unterstellen, dass eine solche Sicht auf die Dinge mit dem Schmerz der Niederlage verbunden sein könnte, jedoch lässt sich, wenn man die Ereignisse Revue passieren lässt, kaum die Einschätzung vermeiden, dass die Verantwortlichen eben nicht gewillt waren, das Thema fair zu diskutieren, die Mitglieder aufrichtig mit der Thematik vertraut zu machen und es zu einer fairen Wahl kommen zu lassen.

VfL-Fans – Vergesst nicht, was passiert ist...

Dass die Vereinsführung nicht mit Vehemenz versucht hat, so viele Mitglieder wie möglich zu generieren, um das Vereinsleben attraktiver zu gestalten, sollte mittlerweile jedem bewusst sein. Nach der Ausgliederung sind die Mitglieder in keiner Weise eingebunden worden, Versprechen wurden nicht eingelöst. Die größte Mitgliederinitiative der Vereinsgeschichte Anfang dieses Jahres, im Zuge dessen ein Antrag mit knapp 1.000 Mitgliederunterschriften eingereicht wurde, wurde vollkommen ignoriert. Der Antrag wurde bis heute vom Verein mit keinem Wort gewürdigt, geschweige denn bearbeitet oder abgelehnt. Die damaligen Handlungsträger haben schlicht und ergreifend im Zeitraum vor der JHV versucht, Mitglieder zu generieren und zu mobilisieren, damit diese im richtigen Zeitpunkt ihren Ausgliederungsfahrplan unterstützen. Dies zeigt sich auch daran, dass bereits ein Jahr später die JHV wieder unter normalen Bedingungen stattfinden wird.

Ausgerechnet dann, wenn es Kritik hageln könnte und die Vereinsführung auch nicht mehr auf die große Mitgliederzahl angewiesen ist, ist die Versammlung unter der Woche terminiert statt am Wochenende. Natürlich dieses Mal ohne Extraeinladung von Dariusz Wosz und Ata Lameck und natürlich auch ohne Fressgutscheine und anderes Entertainmentprogramm zum Ködern der Mitglieder. Wenn man dann im Nachgang der letzten JHV erfährt, dass die Einladung von Ata und Darek samt Plädoyer für eine Ausgliederung von Wilken Engelbracht selbst verfasst wurde und die beiden Idole dazu angehalten wurden, den Wisch zu unterschreiben, schmerzt das als Fan sehr. Dies bleibt vor dem Hintergrund vieler anderer Erkenntnisse jedoch nur eine Randnotiz. Viel schwerer wiegt natürlich, dass man den Mitgliedern über Monate in Person von Wilken Engelbracht einen Bochumer Weg der Ausgliederung präsentiert hatte („Eine Summe X auf 5 Jahre verteilen, um im Aufstiegsrennen anzugreifen“), der mittlerweile vom neuen Finanzvorstand Kaenzig als vollkommen absurd und am Markt vorbeigehend eingeschätzt wurde. Hiervor hatte „echt VfL“ gewarnt, größtenteils mit denselben Argumenten wie Kaenzig, aber man konnte sich schlussendlich zu wenig Gehör verschaffen, da viele Mitglieder lieber von der Bundesliga träumten, als die Pläne wirklich kritisch zu würdigen.

Ebenso wurden die Mitglieder mehrfach unter Druck gesetzt, indem lanciert wurde, dass das handelnde Personal weg sein könnte, falls die Ausgliederung abgewendet wird und man ihnen daher unbedingt vertrauen müsse. Abgesehen davon, dass dies unfassbar schlechter Stil vor der Wahl war, muss man mittlerweile festhalten, dass es zudem nicht mehr als dreistes Gerede war. Das Innenverhältnis Vorstand/Aufsichtsrat war schon vor der Wahl derart gestört, dass eine weitere Zusammenarbeit unmöglich wurde. Selbst Wilken Engelbracht wusste schon vor der Ausgliederung, dass er höchstwahrscheinlich seinen Weg in Bochum nicht fortsetzen würde. Dies sind Erkenntnisse, die wir im Nachgang der Abstimmung gewinnen konnten und durch die Rücktritte ehemaliger Vorstände und Aufsichtsratsmitglieder indirekt auch bestätigt wurden. Es wurde eine Einigkeit des gesamten Vereins nach außen vermittelt, die nicht ansatzweise existierte, nur um die Mitglieder in eine bestimmte Richtung zu treiben. Mag man sich ein solches Verhalten bei den Herren Villis oder Engelbracht mit Blick auf ihren Background noch erklären können, so war das Verhalten „fannaher“ Akteure wie Frank Goosen oder Martin Volpers komplett unsäglich. Statt Ihresgleichen vor möglichen Gefahren wie der möglichen Spaltung der Anhängerschaft oder Gefahren für den Verein durch z.B. ein gestörtes Innenverhältnis zu warnen, hat der eine es vorgezogen, auf Basis von Halbwissen die Mitglieder mit ein paar Gags in Ausgliederungsstimmung zu bringen, während der andere seinen Kompass vollkommen verlor und als Fanvertreter eine Werbetour durch die Fanclubs für die Pläne von Wilken Engelbracht vornahm. Nebenbei hat sich Herr Volpers, wie man mittlerweile weiß, vor allem darum gekümmert, innerhalb des Gremiums des Aufsichtsrats aufzusteigen und sein eigenes Standing zu verbessern, um nun dank neuer Organisationsstruktur als Vorstandsmitglied des Vereins aus der VIP-Loge winken zu können. Die einzigen damaligen Akteure innerhalb des Vereins, die „echt VfL“ bzw. den berechtigten Sorgen aber auch Ideen der Initiative, den verdienten Platz hätten einräumen können und müssen, haben sich also auch dem Kurs des zerstrittenen „Teams“ angeschlossen und sich somit

bei der Täuschung der Mitglieder „verdient“ gemacht.

Trotz der internen Unstimmigkeiten ist es den Protagonisten jedoch gelungen, mit einer schönen Schmierkomödie die Mitglieder hinter das Licht zu führen, was offenbar allerdings auch nicht so schwer war. Die unrealistischen Pläne wurden abgenickt, weil man Hoffnung auf Liga 1 und Panik vor Liga 3 schürte, über Familien und Kinder sprach, die in Liga 3 in Not sind und natürlich, weil die PowerPoint-Präsentation von Wilken so professionell aussah. Für einfache Gemüter gab es Gags von Frank, charmante Vorträge von Wilken und Fakebriefe von „Idolen“. Für diejenigen, die sich wenigstens vielseitig informieren wollten, wurde der Versuch unternommen, dass die lokale Presse tendenziell einseitig berichtete, wenn sie dies in Teilen nicht schon selbstständig tat (Philipp Rentsch: „Fünf Fans, Fünf Meinungen“). Wir wissen mittlerweile, mit welcher Vehemenz zum Beispiel ein Wilken Engelbracht die Berichterstattung steuern wollte und mussten auch beobachten, wie damals der Lokalreporter Günther Pohl fernab jeder gebotenen journalistischen Neutralität massiv Stimmung gegen „echt VfL“ machte. Später sollte er die Ausgliederungsgegner z.B. im Radio mal als „Ratten, die das Schiff verlassen“ bezeichnen. Vor der Abstimmung wollte er vor allem die objektive Berichterstattung drosseln, oder anderweitig die Diskussion beeinflussen. Gelegentlich redaktionsintern, aber manchmal hetzte er auch einfach nur unter seinem Pseudonym Christian Aubel auf verschiedenen Portalen billig gegen die Initiative „echt VfL“.

Es gab natürlich Medien, die versuchten, beide Seiten fair darzustellen. Für uns ist allerdings vor allem relevant, dass es überhaupt Bemühungen gab, einer ohnehin kleinen Initiative den medialen Raum und Chance auf faire Rezeption nehmen zu wollen. Diese Art von Verhalten fand ihren Höhepunkt bei der JHV, wo es den Mitgliedern erst möglich war, sich nach den ersten acht Wortbeiträgen, die bereits im Vorhinein an lokale "Persönlichkeiten" vergeben wurden, mit kritischen Worten an die Anwesenden zu wenden. Dass dies der Realität entspricht, dürfte man daran gemerkt haben, wenn Redner plötzlich anfangen zu singen, anstatt zu reden und wirklich alle Emotionsknöpfe der Fans gedrückt wurden. Nicht zuletzt Wilken Engelbracht brachte im letzten Augenblick die Masse gegen die Ausgliederungsgegner auf, indem er ihnen einen unlauteren Wahlkampf unterstellte - blanker Hohn, wenn man sich vor Augen führt, dass er selbst Mitarbeiter unter Druck setzte für die Ausgliederung zu stimmen oder dass etliche Mitgliedsanträge potentieller Kritiker nie bearbeitet wurden. Dass den Protagonisten an diesem

Tag jedes Mittel Recht war, lässt sich ebenfalls gut an der Posse um Ismail Atalan ableiten, der samstags im Verein willkommen geheißen wurde, um montags entlassen zu werden. Unruhe vor der Abstimmung war nicht mehr gewünscht.

Ausgliederung – Ein Makel, der ewig bleibt

Uns lässt es bis heute fassungslos zurück, dass es nicht möglich war, die Diskussion um die Ausgliederung fair zu führen und zu einer Lösung zu kommen, die nicht zu einem Riss innerhalb des Vereins führt. Dass es eben kein optimaler Prozess war, zeigten die Reaktionen auf das Abstimmungsergebnis. Viele Mitglieder nahmen ihren "Erfolg" zum Anlass, um die Kritiker mit Sprechchören zu verhöhnen. Ebenso der Abgang der Gegenseite demonstrierte, dass zu viel Öl ins Feuer gegossen wurde. Die Monate nach der Veranstaltung bewiesen endgültig, dass der Verein durch diesen Umgang mit den Mitgliedern, aber auch durch interne Querelen, ernsthaft in Gefahr geraten war. Nicht zuletzt die Rücktritte von Engelbracht, Frank Goosen und Matthias Knälmann waren ein Beleg dafür, dass dort Verantwortliche am Werk waren, denen es legitim erschien, für eine eigene Idee einen Großteil der Mitglieder über Monate in die Irre zu führen. Dabei ging es um eine Idee, die mit großen Gefahren für den VfL verbunden ist und keineswegs nur mit Chancen. Fast all diese Protagonisten haben ihre Worte gebrochen, den VfL im Stich gelassen und über Monate daran mitgewirkt, die Mitglieder für dumm zu verkaufen und den Verein in eine ungewisse Zukunft zu schicken.

Die nun verbliebenen Personen sind aus unserer Sicht untragbar und haben dies auch beim Krisenmanagement nach Weihnachten bewiesen, aber vor allem dadurch, dass sie keinerlei Bemühung zeigten, die Vorgänge des letzten Jahres aufzuarbeiten. Vielmehr geht es ihnen um Machterhalt und persönliche Eitelkeiten. Die Ausgliederung ist nicht rückgängig zu machen. Ob man allerdings Handlungsträgern, die über Monate Mitglieder getäuscht und viele verprellt haben, weiterhin die Zukunft des Vereins in die Hände legen sollte, steht für uns außer Frage. Die größte Mitgliedertäuschung der Vereinsgeschichte darf von der Mitgliederschaft nicht kommentarlos hingenommen werden und folgenlos bleiben.

Am kommenden Dienstag bietet sich für jedes Mitglied, das an sich den Anspruch hat, den Verein kritisch zu begleiten, die Gelegenheit, die Verantwortlichen der letzten 12 Monate zur Rede zu stellen und sein Recht auf eine Aufarbeitung der Geschehnisse einzufordern. Es wurde Anfang des Jahres häufig genug darauf aufmerksam gemacht, dass eine JHV keinen ausreichenden Rahmen bieten wird, für eine solche angemessene Aufarbeitung. Sollten sich unsere Vermutungen bewahrheiten, bleibt uns keine andere Wahl, als den Aufsichtsrat nicht zu entlasten und alle anderen Mitglieder dazu aufzurufen, es uns gleichzutun. Der VfL ist in der Geschäftsführung, der Mannschaft und dem Trainerbereich ausreichend gut aufgestellt, um einen Wechsel des Aufsichtsrats zu verkraften. Die Gelegenheit könnte daher kaum besser für einen Wechsel sein. Ihr habt es in der Hand. Es wird vermutlich das letzte Mal sein, bei dem die Mitglieder eine wegweisende Entscheidung treffen und beweisen können, wer die größte Säule im Verein sein sollte.

echt VfL